

Erste
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Beisitzpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S, bei
mehrmal.
je 6 S
außerwärts
je 8 S die
1 Spalt. Zeile

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
und Unterhaltungsblatt
von der
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Nr. 112. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. | Donnerstag, 24. Septbr. | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung. | 1896.

Die geehrten Postabonnenten des „Tannenblatts“, namentlich aber diejenigen, welche bloß auf ein Vierteljahr abonniert haben, laden wir hienüt zu baldmöglichster Bestellungen-erneuerung ein. Gleichzeitig richten wir an alle Lesefreunde die Einladung die Gelegenheit zum Beitritt in den Leserkreis, welche sich auf 1. Oktober bietet, nicht unbenußt vorüber gehen zu lassen.

Mit dem Ersuchen um allseitiges geeignetes Wohlwollen zeichnet
Hochachtend!
Redaktion und Expedition
des „Aus den Tannen“.

Amtliches.

Die am Lehrerinnenseminar Marzgrünungen abgehaltene Dienstprüfung hat u. a. mit Erfolg bestanden und ist zur Verleihung von unständigen Lehrstellen an Volksschulen für befähigt erklärt worden: **Christiane Kaupp** von Haiterbach.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 23. September.** (Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein.) Sie lassen sich nicht so leicht entmutigen, unsere Bienenväter, durch ein totales Fehljahr, denn zahlreich trafen sie am Matthäusfeiertag in der „Traube“ hier ein, um darüber zu beraten, wie sie am zweckmäßigsten ihre Lieblinge pflegen, denen es gegenwärtig am Notdürftigsten, an des Leibes Nahrung, gebricht. Vor Eintritt in die allgemeine Beratung hielt Hr. Schul-lehrer Schrienerle von Martinsmoos einen Vortrag über „die Bienenzucht als Hebel zur Volksveredlung und Volksbildung.“ Zunächst betonte Redner den volkswirtschaftlichen Wert der Bienenzucht, entkräftete die vielfach gehörte Unterstellung, als ob dieselbe eine bloße Spielerei sei, ermunterte angesichts des heurigen gänzlichen Ausfalls eines Honigertrags zu tüchtiger Ausdauer in der Bienenpflege und gab alsdann einige Gesandtheitsreden inwiefern das Wesen der Bienen, ihr Thun und Treiben vorbildlich für das soziale Leben der Menschheit sei. Sie biete thatsächlich nach dem Ausspruch berühmter Männer einen Hebel zur Volksveredlung und Volksbildung. Die Erfahrung lehre, daß ein richtiger Bienenwirt auch ein tüchtiger Familienvater sei, dem seine Heimstätte den liebsten Aufenthalt bilde. Redner schloß seinen Vortrag mit nachfolgenden sinnigen Strophen:

Es sammelt die Biene mit fleißigem Sinn,
Von Blume zu Blume den süßen Gewinn;
Sie schafft und wirkt, siegt ein und siegt aus
Und baut sich recht mühsam das wäckerne Haus.

O, siehe das kleine, das eifrige Tier
Du müßiger Fauler und lerne von ihr;
Geh', sammle und wirke, noch weile die Zeit,
Bevor Dich verderblicher Müßiggang reut.

Der Vorstand, Hr. Schul-lehrer **Brendle**, referierte über den 2. Punkt der L.-D.: Die Behandlung der mit Kunstfutter eingewinterter Stöcke. Eigentümlicherweise hätten die Stöcke große starke Brut, leider aber meistens keinen Tropfen Honig und ohne Hilfe mühten die Stöcke zu Grunde gehen. Redner ermahnte nun, kräftig zu füttern, aber bloß in steigend größeren Portionen, ja nicht zuviel auf einmal, schwache und neue Waben seien entschieden zurückzustellen, denn die alten enthielten mehr Ameisensäure, welche ein Hauptmittel gegen Ruhr und Faulbrut sei. Es müsse für Wärme und Luft gesorgt, namentlich aber auch darauf Bedacht genommen werden, daß die Völker nicht verdursten. Die Fütterung von echtem Honig sei angezeigt, weil dieser Wärme erzeuge; Zucker allein hemme ein Volk in der Frühjahrsentwicklung, deshalb sollte zur Zeit des Brutansatzes Honig, auf dünnen Brot-scheiben aufgetragen, gereicht werden, beides werde dann mit einander verzehrt. Unser Hauptaugenmerk aber müsse im kommenden Winter, wenn einmal der Brutansatz beginne, auf das Darreichen von Wasser gerichtet sein. Durch Verwendung von Strohmatte zur Einwinterung werde nicht nur Luft zugeführt, sondern mit dieser auch Feuchtigkeit, welche dem Durst vorbeuge. Wenn Kandis-

zucker zur Fütterung verwendet werde, müsse dieser (auf 1 Pfd. 1 Schoppen Wasser) in kaltem Wasser aufgelöst, ein wenig gefocht und abgeschäumt werden. Bei der Fütterung dürfen die Stöcke nicht mehr auseinandergerissen werden; frühe Fütterung sei unbedingt nötig, damit das Futter verdeckelt werde, unverdeckeltes Futter ziehe im Winter Feuchtigkeit und wirke schädigend auf die Tiere ein. Ein praktisches Fütterungsmittel sei der Thüringer Luftballon (d. i. eigentlich eine Glasglocke). An den Vortrag schloß sich eine mündliche Diskussion an, in welcher die bei der Bienenfütterung gemachten Wahrnehmungen ausgetauscht wurden. Mitglied **Walz** von Oberschwandorf zeigte mehrere neue Bienengeräte vor und schließlich wurde beschlossen, eine Lotterie zu veranstalten, einige Zentner Honig aufzukaufen, und denselben in kleineren Quantitäten zu Gewinnten zu verwenden. Die Lotterie wird im November ds. Jrs. stattfinden.

-n. **Ebhausen, 21. Sept.** Gestern fand auf Veranlassung des H. Oberamtmanns Ritter im Gasthaus zum Waldhorn hier eine Versammlung statt, welche behufs Gründung eines Fischereivereins für den Nagolder Bezirk veranstaltet wurde. Nachdem H. Oberamtmann Ritter die überaus zahlreiche Versammlung begrüßt und auf die Wichtigkeit der Fischzucht, der man besonders in gegenwärtiger Zeit erfreulicherweise wieder mehr Aufmerksamkeit schenkte, hingewiesen hatte, erteilte er das Wort Hr. Professor **Sieglin** von Hohenheim, der dann einen ebenso wohlbedachten als auch theoretisch und praktisch gleich gediegenen Vortrag über die Fischzucht hielt. Von Anfang bis zum Schluß seines Vortrags verstand es der geehrte Herr Redner in treffenden, mitunter durch köstlichen Humor gewürzten Ausführungen, die Zuhörer in gespannter Aufmerksamkeit zu erhalten. Früher seien die Großstädter nur in die Alpen in die Sommerfrische gewandert; allein jetzt sei auch der Fremdenzufluß in den Schwarzwald ein bedeutender geworden, und außer der würzigen gesunden Tannenluft schmecken besonders auch die Forellen unserer klaren Gebirgsgeflüsse den Lustgästen vortrefflich. Die Nachfrage nach Fischen und der Absatz solcher nehmen stets zu, was auch einen Einfluß auf die Fischpreise ausübe. Wie sehr das Interesse an der Fischzucht in den letzten Jahren gestiegen sei, gehe deutlich aus der bedeutenden Steigerung der Pachtpreise für Fischwasser hervor. So habe sich die Einnahme der Staatskasse für Pachtzins vom Jahr 1879—1890 aus den staatlichen Gewässern bei den Kameralämtern **Altensteig** von 100 auf 580 Mk., **Freudenstadt** von 620 auf 3552 Mk., **Hirsau** von 51 auf 396 Mk. erhöht; überhaupt seien in den letzten zwanzig Jahren im ganzen Land die Pachtzins für die staatlichen Fischwasser durchschnittlich um das Dreifache gestiegen. Dies sei ein sprechender Beweis davon, wie groß das Interesse an der Fischzucht in letzter Zeit zugenommen habe. Es sei aber der Ertrag an guten Speisefischen immer noch mehr zu steigern, wenn die Fischzucht in einer angemesseneren Weise als bisher betrieben werde. Allerdings habe die Fischerei mit mancher Schwierigkeit zu kämpfen. Vielfach seien die Wasserwehre zu hoch oder fehlen die Fischtreppen, was ein Aufwärtswandern der Fische zur Laichzeit ganz unmöglich mache oder doch sehr hemme. Das Deffnen der Leerläufe an Sonntagen unterbleibe vielfach, wie der Redner selbst aus eigener Anschauung sich überzeugen habe, und doch sei seit dem 1. Juli 1894 eine diesbezügliche Vorschrift seitens des Kgl. Ministeriums erlassen und ein Nichtbefolgen derselben werde, im Falle es zur Anzeige komme, gerichtlich bestraft. Von manchen Fabriken wurden bisher auch die für die Fische tödliche Stoffe enthaltenden Abwasser einfach in die Flüsse geleitet, besonders Chlor und andere schädliche Säuren führende Flüssigkeiten aus den Papierfabriken. Aber durch gesetzliche Vorschriften sei auch diesem Uebelstand abgeholfen worden. Die staatliche Behörde habe es in

letzter Zeit an Maßnahmen nicht fehlen lassen für Einrichtungen zu sorgen, die der Fischzucht förderlich seien. So werden auch Prämien gereicht für Erlegung des gefährlichsten aller Fischräuber, des Fischotter in der Höhe von 5 Mk. pro Schnauze. Desgleichen werde für jeden erlegten Fischweiber ein Schutzgeld von 1 Mk. 50 Pfg. gereicht. Neu eingeführt seien auch die Fischereikurse in Hohenheim, wo Gelegenheit geboten sei, die künstliche Fischzucht in praktischer Weise zu erlernen. So interessant und belehrend auch die folgenden Ausführungen des geehrten Herrn Redners über die künstliche Befruchtung und Ausbrütung der Fischeier, über die Einsetzung der jungen Fische in die Gewässer und über noch manches andere die künstliche Fischzucht betreffende Gebiet waren, so können wir doch aus Mangel an Raum hier nicht näher darauf eingehen. Der Aufforderung des Hrn. Oberamtmanns Ritter, den geehrten Hrn. Vortrager durch Erheben von den Sitzen zu ehren, kamen die Zuhörer mit der größten Bereitwilligkeit nach. Der Veranstalter der Versammlung, Hr. Oberamtmann Ritter und Hr. Prof. Sieglin hatten nun auch als nächste günstige Folge des Vortrags die Genehmigung, daß sich sofort 38 der Anwesenden bereit erklärten, dem zu gründenden Fischereiverein beizutreten. Als Vorstand des Vereins wurde Hr. Forstrat **Hopfen-gärtner** in Wildberg gewählt, als Schriftführer Hr. Lehrer **Schwarz-mayer** in Berned, als Ausschußmitglieder die Herren **Gutsbesitzer Böcking** in Schern-bach, **Gerbermeister Lorenz Luz** in Altensteig, **Mechaniker Dengler** in Ebhausen, **Spinnereibesitzer Kentsch-ler** in Nagold und **Stadtschultheiß Mutschler** in Wildberg.

* **Haiterbach, 21. Sept.** Dem heute früh hier ausgebrochenen Brand sind 15 Fische zum Opfer gefallen; sämtliche Häuser zwischen der hinteren (Schul-) Gasse, der Böfinger- und Burgstraße sind ein rauchender Schutt- und Trümmerhaufen. 25 Familien, durchweg der weniger bemittelten Volksklasse angehörig, sind obdachlos geworden; darunter befinden sich leider auch einige, deren Mobiliar nicht versichert ist. Im Verein mit der hiesigen Feuerwehr hatten die zu Hilfe gerufenen Feuerwehren von Nagold, Weihingen, Ober- und Unterthälheim vollauf zu thun, daß das verheerende Element nicht weiter um sich griff. Die energische, unermüdete Thätigkeit sämtlicher Feuerwehren verdient das höchste Lob. Ueber die Entstehungsurache des schrecklichen Brandes konnte noch nichts ermittelt werden, doch wird allgemein Brandstiftung vermutet.

* **Der Auerhahn**, eine Fierde des Schwarzwaldes, ist bekanntlich ein äußerst scharfer Vogel, den im Walde in der Regel nur die Jäger und Holzmacher lebendig zu sehen bekommen. Um so auffällender war es daher, daß sich dieser Tage ein schönes Exemplar in den Ort **Grömbach** verirrt, wo es von der lieben Jugend eingefangen und von einem Wirt in Verwahrung genommen werden konnte. Auf erstattete Anzeige beim betreffenden Oberförster wurde die sofortige Freilassung im benachbarten Wald angeordnet. Kurze Zeit nachher fanden aber Waldarbeiter den seltenen Vogel tot auf.

* **Pfalzgrafenweiler, 21. Sept.** Die Mäuseplage auf hiesiger und den benachbarten Markungen ist beinahe größer wie im vorigen Jahr. Der Schaden an Gerste, Hafer und Weizen ist teilweise groß. Seit 10 Tagen bezahlt die hiesige Gemeinde für eine gefangene Maus 1 Pfg. und sind bereits über 27 000 Stück abgeliefert worden. Wenn von den angrenzenden Gemeinden dieses Beispiel nachgeahmt bzw. von der Aufsichtsbehörde angeordnet würde, wäre der Landwirt sehr dankbar. (Gr.)

* **Aus dem Oberamt Freudenstadt, 21. Sept.** Die Viehzucht hat sich dank den Bemühungen des landwirtschaftlichen Vereins bei uns bedeutend gehoben. Die Bestrebungen des Vereins geben besonders dahin, gute männliche und weibliche Zuchttiere

einzuführen und bei den Gemeindeverwaltungen dahin zu wirken, daß die Farrenhalter gute Farren kaufen und halten können. Das Ergebnis der Bezirksfarrenschau weist z. B. seit den letzten zehn Jahren einen erfreulichen Fortschritt in der Verbesserung der Qualität der Gemeindefarren auf. Während im Jahr 1886 nur 15 Farren Zulassungsscheine erster Klasse, 51 zweiter Klasse und 37 dritter Klasse erhielten, bei 5 derselben aber versagt wurde, waren es in diesem Jahre 56 erster, 47 zweiter und 19 dritter Klasse; die vierte Rubrik blieb diesmal ganz leer. In verschiedenen Gemeinden, z. B. Freudenstadt, Dornstetten, Nack u. s. w. sind nur Zulassungsscheine erster Klasse ausgestellt worden. In den Fortschritten in der Viehzucht trägt auch die Jungviehweide in Lauterbad viel bei.

W. Stuttgart, 21. Sept. (38. Verbandstag der württ. Gewerbevereine.) (Schluß.) Der Vorsitzende Professor Giesler: Bei Durchführung der Reorganisation der Gewerbevereine habe er eine Statistik über den Personalbestand der Gewerbevereine aufnehmen lassen. Hiernach gehören von 12 000 württ. Gewerbetreibenden über Dreiviertel dem Handwerkerstand an. In verschwindender Anzahl seien Fabrikanten u. Großkapitalisten in den Gewerbevereinen vertreten, er protestiere gegen die Behauptung, die kürzlich in einer Versammlung gefallen sei: „Fort mit allen Schulmeistern und Reallehrern aus den Gewerbevereinen, sie vergiften nur den Handwerkerstand.“ Metzgermeister Hansmann-Stuttgart erhält hierauf das Wort, obgleich er einem Gewerbeverein nicht angehört. Redner kann als Innungsfreund die heutige Auffassung nicht teilen, da durch freie Organisation nichts zu erreichen ist. In Norddeutschland nehme sich die Regierung mehr um das Handwerk an, als bei uns. Unter lebhaftem Widerspruch tritt Redner für die Innungen ein. Als derselbe ausruft: „Was die Zentralstelle für Handel und Gewerbe für den Handwerkerstand gethan habe?“ erfolgte stürmischer Widerspruch, und wurden allgemein Schlußrufe laut. Der Vorsitzende protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die Aeußerungen, zu denen sich der Vorredner habe hinreißen lassen. Es sei ihm unerfindlich, wie ein württ. Handwerksmann es über die Lippen bringen könne, zu fragen, was die Zentralstelle für das Handwerk gethan habe. Dafür, daß Vorredner Aeußerungen von Prof. Huber für unwahr erklärt habe, rufe er ihn nachträglich zur Ordnung. Schreinermeister Bauer-Ehlingen. In Ehlingen seien seiner Zeit Innungen gegründet worden, die sich nicht gehalten haben. Redner bekämpft die Zwangsinnungen aufs Lebhafteste. Die Innungen, die sich an die Gewerbevereine angelehnt haben, betreiben in Ehlingen die Lehrlingsbildung mit Erfolg. Redner verliest den Brief eines Berliner Innungsfreundes, der zur Agitation für Zwangsinnungen auffordert. Man möge die Augen offen halten. Selbst sei der Mann, man könne von oben nicht alles erwarten. Landtagsabgeordneter Schrempf-Stuttgart tritt ebenfalls für die Zwangsinnungen ein; das Handwerk werde einerseits durch das Großkapital, andererseits durch eine politische Partei bedroht. Ein großer Teil des Volkstandes sei lediglich dadurch entstanden, daß das Handwerk nicht organisiert war. Die Lage von 2 Millionen Handwerkern, von denen höchstens 10% in die Höhe kommen, dürfe Niemand gleichgültig

sein. Für die Arbeiter sei besser gesorgt, als für den Meister. Man möge die Hand, welche die Regierung biete, nicht zurückweisen. Schauler-Sindelfingen. In dem Entwurf sei sehr viel Beachtenswertes, auch der Kölner Verband befürworte Zwangsgewerbestämmern. Es handle sich nur darum, wie der Zwang eingeführt werde. In Sindelfingen wolle man vereinigte Handwerker-Handelskammern. Flaschnermeister Baader-Stuttgart teilt mit, daß auf dem Flaschnerverbandstag beschlossen worden sei, die Regierung aufzufordern, den Entwurf abzulehnen. Der Flaschnerverband trete für reine Handwerkerkammern ein. Die Beteiligung der Gesellen an den Innungen wüßte er aus sozialen Gründen. Schlossermeister Demmer-Cannstatt zeigt an einigen Beispielen, wie leicht man in Norddeutschland Meister werde und spricht gegen die Polizeiaufsicht. Landtagsabgeordneter Henning-Mehingen wendet sich gegen Häuhermann und Schrempf. Durch Zwangsinnungen würden die Kosten für die Handwerker bedeutend vermehrt werden. Die Sozialdemokratie habe sich freiwillig organisiert, und wenn die Handwerker sich nicht von selbst organisierten, so nütze auch die Zwangsjacke nichts. Der Handwerker müsse sich selbst wehren, und sich nicht tragen oder schieben lassen. Hierauf wird die Erörterung geschlossen. Der Vorsitzende dankt den Rednern für ihre Mitwirkung. Er wundere sich über den Glauben Schrempf's an das Gesetz. Wenn gesagt worden sei, das Ausland schaue auf Deutschland, so möge man vor allem dafür sorgen, daß durch dieses preussische Gesetz nicht österreichische Verhältnisse ins Land kommen. Der Schriftführer Dr. Rettich verliest hierauf folgende Erklärung: Die Einführung von Zwangsinnungen nebst den ihnen übergeordneten Zwangsorganen bedeute für unser Gewerbe einen Rückschritt; es ist deshalb der Regierungsentwurf abzulehnen. Wird mit 61 Stimmen gegen 6 angenommen. Hierauf wird durch Zuruf Prof. Giesler wieder zum Vorstand gewählt. In den Verbandsausschuss kommen die seitherigen Gewerbevereine. Als Vorort wird gegen 6 Stimmen Tübingen gewählt. Folgende von dem Gewerbeverein Ehlingen eingebrachte Erklärung: Der Verbandstag hält den Beweis schon längst für erbracht, daß die Gewerbevereine die Innungen in ihren Bestrebungen unterstützen, und daß die Behauptung, es seien zu viel Nichthandwerker in den Gewerbevereinen unrichtig ist. Insbesondere hält es der Verbandstag für eine Annahme, daß von dem süddeutschen Handwerkertag in Heidelberg den Gewerbevereinen die Berechtigung und die Fähigkeit Fachschulen zu errichten und in entsprechender Weise zu leiten in frivoler Weise abgesprochen wurde. Wird einstimmig angenommen. Bei Punkt 5 der Tages-Ordnung: Aeußerung von Wünschen in Bezug auf gewerbliche Verhältnisse wendet sich Sänger-Rottenburg gegen die dem Gewerbe großen Schaden zufügende Gefängnisarbeit. Schultheiß Wolfarth-Blaufelden wünscht, daß den Gewerbevereinen während des Winters Redner zur Verfügung gestellt werden.

W. Stuttgart, 21. Sept. (V. ordentliche Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Gewerbevereine in Stuttgart.) Die V. Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine, zu welcher im Auftrag des Reichamts des Innern Geh. Oberregierungsrat Wilhelm-Berlin, in dem der badijschen Regierung Ministerialrat Braun-

Karlstraße, von der Großherzogl. heftigen Regierung Geheimrat Sonne, im Auftrag der städtischen Behörden Stuttgarts D.-B.-M. Nümelin beizwohnten und an der Kammerpräsident Bayer, Präsident v. Gaupp und Oberregierungsrat Gärtner teilnahmen, wurde heute Vormittag 9 Uhr durch den Vorsitzenden des Verbandes deutscher Gewerbevereine Ingenieur Berghausen-Köln eröffnet. Derselbe begrüßte die Teilnehmer herzlich und gab seiner Freude über die Anwesenheit des Vertreters der Reichsregierung Ausdruck. Der Sturmhauf, der gegenwärtig auf die freien gewerblichen Vereinigungen unternommen werde, sei auf Vernichtung der Gewerbefreiheit gerichtet. Pflicht dieser gewerblichen Vereinigungen sei es zusammen zu stehen, um die Angriffe energisch abzuwehren. Er hoffe, daß die Verhandlungen gute Resultate für das deutsche Handwerk zur Folge haben werden. Geh. Oberregierungsrat Dr. Wilhelm begrüßte die Versammlung im Namen seines Chefs des Hrn. Staatssekretärs Dr. v. Bötticher. Den Verhandlungen werde er mit Interesse folgen. Oberregierungsrat Mosthaf heißt die Teilnehmer im Namen des Staatsministers v. Bischof herzlich willkommen. Die Entwicklung der modernen Volkswirtschaft habe das mittlere und kleinere Gewerbe vor neue, bisher ungeahnte Aufgaben gestellt. Die Regierung begrüße es mit Freuden, daß ihr Gelegenheit gegeben sei in engste Fühlung mit den Anschauungen und dem Empfinden des Gewerbebestands zu treten, um sich darüber ein Urteil zu bilden, was sie selbst thun und lassen soll, um zum Gedeihen des Gewerbebestandes beizutragen. Direktor v. Cramer-Nürnberg und D.-B.-M. Nümelin im Namen Stuttgarts, der wünscht, daß alle Vorurteile über Bord geworfen werden, damit ein positives Resultat erzielt werde. Hierauf ergriff H. Dr. Trübinger das Wort, um über die Lage des Kleinhandwerks nach den Erhebungen des Vereins für Sozialpolitik zu sprechen. Auf Grund dieser Erhebungen weist Redner nach, daß Zwangsorganisationen dem Handwerk nimmermehr helfen könnten. Dieses müsse sich den Anforderungen der Neuzeit anpassen, das Gewerbe kaufmännisch betreiben und auf neue Absatzquellen sein Augenmerk richten. Die Unterbietungen würden nicht vorkommen, wenn die Handwerker besser rechnen könnten. (?) Anstatt auf die Konsumvereine zu schimpfen, wäre es besser, wenn sie vom Feinde lernten und sich in Verkaufs-Gesellschaften zusammenschließen würden. Auch das Publikum könne zur Hebung des Handwerks beitragen, wenn es den Handwerker nicht so lange auf Bezahlung warten lasse. Ferner sei es notwendig, dem Lehrlingswesen eine größere Beachtung zu schenken. Lehrwerkstätten, Fach- und Fortbildungsschulen seien zu schaffen. Auf diesem Wege fortschreitend, werde dem Handwerk eher geholfen, als durch Zwangsorganisation. Schreinermeister Rues-Köfel bemerkt, daß es bei der gegenwärtigen Zusammenziehung des Reichstags wohl kaum zweifelhaft sei, daß der Verlep'sche Entwurf Gesetzeskraft erlange, was den Verband nicht abhalten dürfe, gegen die Zwangsorganisation zu protestieren, die es dem Handwerk unmöglich mache, sich zeitgemäß zu entwickeln. Dem H. D.-B.-M. Nümelin gegenüber bemerkt der Vorsitzende, daß der Württ. Gewerbeverband mit seinem gestrigen Beschluß eine große Unabhängigkeit an den Tag gelegt habe. Bäckermeister Petri

Leserbrief

Entschlossenheit giebt ein starkes Regiment, und ein starkes Regiment ist, wenn auch nicht das Beste, doch das Sicherste.

Die seltsame Heirat.

Roman nach dem Amerikanischen von August Leo. (Fortsetzung.)

Das sah nicht sehr nach einer „unvermeidlichen Zurückhaltung“ aus. Weshalb also war er von der Zusammenkunft ausgeblieben? In diesen verzwickelten Verhältnissen erregte Alles seinen Argwohn.

„Was ist aus Rupert geworden?“ fragte er plötzlich.

„Weshalb fragst Du?“

„Weil ich überzeugt davon bin, daß Du es weißt. Warum willst Du vor mir ein Geheimnis daraus machen? Du mußt doch Etwas sagen, um die Leute zu beruhigen. Es fragt Jeder.“

„Sage ihnen, sie sollen ihn selbst fragen, wenn er zurückkommt,“ erwiderte Mylady kalt.

„Aber begreift Du denn nicht, wie seltsam es aussieht, daß, wenn wir nicht wissen, wo er ist, wir so wenig Interesse dafür zeigen —“

„Genug davon!“ rief Mylady befehlend. „Es ist noch etwas Anderes, worüber ich mit Dir zu sprechen wünsche. Siehe dort in die mittlere Schublade — hier ist der Schlüssel.“

Sie nahm ein Kettchen von ihrem Halse, an welchem ein kleiner Schlüssel hing.

„Hier ist Nichts,“ sagte Duvar nach einer Pause, in welcher er aufgeschloffen und nachgesehen hatte.

Mylady blickte ihn entsetzt an.

„Nichts?“ rief sie scharf. „Aber es muß da sein!“

„Es ist Nichts in der Lade, sage ich Dir,“ erwiderte er, indem er dieselbe schloß. „Was war es?“

„Ein Brief,“ erwiderte Lady Dare, aufgeregt und ängstlich aussehend. „Man brachte ihn her für Rupert oder Regina, als ich auf der Terrasse war, und ich belegte ihn mit Beschlag.“

„Für Regina oder Rupert? — Was willst Du damit sagen?“

„Er war an Beide adressiert.“

Duvar stieß einen Ausruf der Verwunderung aus, dann sagte er:

„Du hast ihn doch natürlich gelesen?“

„Freilich. Er gab vor, von Jemandem zu kommen, welcher über Hauptmann Sever Mitteilung machen könne.“

Derriä Duvar stieß einen gotteslästerlichen Fluch aus.

„Du erzieltest einen derartigen Brief und sagst mir das erst jetzt?“ rief er blau vor Wut und Angst.

„Ich sagte Dir es nicht, weil ich aus dem Tone des Briefes sah, daß Magnus Sever am Leben sei, und weil ich mich selbst davon überzeugen wollte.“

„Wenn Du glaubst, daß er am Leben ist, was sprichst Du dann von seinem Geiste?“ tobte Duvar. Lady Sylvia schauderte und bedeckte sich die Augen mit der Hand.

„So kann kein lebendiger Mensch aussehen!“

brachte sie bebend über ihre bleichen Lippen. Duvar zitterte. Er ergriff sie, da er sich daran erinnerte, wie Sever das letzte Mal ausgesehen, als er ihn sah — und wenn er entkommen war — Jedes Haar auf seinem Kopf schien bei dem Gedanken zu Berge zu stehen.

Und doch, wie konnte er sich denn befreit haben? Und wenn er frei, wo war er? Warum hatte er sich nur Sylvia gezeigt?

„Es ist sehr Unrecht, daß Du einen solchen Brief nicht besser bewahrtest,“ sagte er.

„Ich habe ihn gut bewahrt! Ich verschloß ihn mit meinen eigenen Händen in jener Lade.“

„Weshalb ist er also nicht da?“

„Ich weiß es nicht, wenn nicht Mrs. St. Ullm —“

„Unfinn! Was kann denn ihr daran liegen? Vielleicht Regina oder Dein Mädchen —“

„Der Schlüssel ist nicht aus meinen Händen gekommen.“

„Wie konnte also dann Jemand dazu gelangen? Es hat ihn auch Niemand! Du weißt nur nicht, was Du damit machtest. Ein solcher Brief ist gerade dazu geeignet herumzuliegen, daß ihn Jeder sehen kann! War er unterschrieben? Kamtest Du die Handschrift?“

„Er war nicht unterschrieben und die Handschrift war mir fremd.“

„Wer brachte ihn?“

„Ein zerlumpter, schmutziger Junge. Er muß nicht aus hiesiger Gegend sein; denn als ich ihm sagte, ich wäre Regina, glaubte er es.“

„Was sagte er wegen des Briefes? Fragtest Du ihn?“

Revier Simmersfeld.
**Stammholz- und
 Stangen-Verkauf.**



Am Frei-
tag den
2. Oktober
vormittags
11 1/2 Uhr
werden auf
dem Rathaus in Simmersfeld verkauft
aus III Eitele Abt. 4 und 5:
32 Rothbuchenstämme mit 8 Fm. I.
und 12 Fm. II. Kl.;
ferner aus Hagwald Abt. 7, Kugenteich
(1 km von Finsbrunn entfernt, eben
gelegen)
Kadelholzstangen: Baustangen 5 I.,
33 II., 30 III. Klasse, Hagstangen
3 I., 64 II., 419 III. Kl., Hopfen-
stangen 201 I., 1435 II., 725 III.,
305 IV., 1770 V. Klasse; Reis-
stangen (Flohweiden) 5815 I., 4580
II. Kl.; Bohnensteden 8160 St.

3000 Mk.
 10000 können gegen gute Bürgschaft
zu 4 Prozent ausgeliehen
werden.
Von wem? — sagt
die Exp. d. Bl.

Spielberg.
Erdöl
 Ia. amerikanisches
 Den Bedarf hierin pro 1896/97 ver-
giebt und sieht Offerten franko Spielberg
entgegen
die Darlehenskasse.

Altensteig.
**Champagner
 Malaga
 Cognac
 Arak
 Rum
 Kirchwasser
 Brantwein**
 empfiehlt billigt
 Fr. Flaig
 Konditor.

E b h a u s e n.
 Zwei deutsche
**Kasten-
 Oefen**
 hat billig zu verkaufen
 Ernst Schöffle.

Altensteig.
 Schöne frische
Bier
 empfiehlt
 Fr. Flaig
 Konditor.

Altensteig.
 Reiner, geprüfter, heuriger
Schlenderhonig
 ist zu haben bei
 Schullehrer Brendle.

Z u m w e i l e r.
 Einen 11 Monate alten
Barren
 Gelbschek mit Zulassungsschein hat zu
 verkaufen
 Joh. Georg Landherr.

Egenhausen.
Trauer-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden
und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unsere
liebe Tochter

Katharine

nach kurzer Krankheit im Alter von 40 Jahren Dien-
tag vormittag 10 Uhr sanft in dem Herrn entschlaf-
ten ist.

Die Beerdigung findet am Donnerstag mit-
tag halb 2 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Eltern:

Michael Schwarz, Bauer mit Frau.

Stuttgarter Kunst-Ausstellungslose

à 3 Mark, Teil-Lose à 1 Mark

empfehl

W. Rieker.

Altensteig.
 Für den Herbst haben wir wieder unser
Hut- und Mützenlager
 in schönster Auswahl ausgestattet und empfehlen daher in den modern-
sten Fassonen und Farben:



Seidenhüte (Cylinder), steife und weiche Herren-Filz-
hüte, Herren- und Knaben-Lodenhüte, sowie
Kinder-Hüte.

Ferner:

Mützen

feinste Herren-Kaisermützen in Stoff und Plüsch,
Knaben-Kaisermützen, gewaltte Mützen, flachbödige
Um Schlag-Mützen für Männer u. Knaben, Knaben-Plüsch-
mützen, sehr schöne Kinder-Plüschmützen mit Sammtboden,
Matrosen-Mützen mit und ohne Schild, sowie noch ver-
schiedene hier nicht angeführte Mützen
zu den bekannt billigsten Preisen.

Gebr. Walz
 Hut- und Mützengeschäft.

E b h a u s e n.
 Auf bevorstehende Gebrauchszeit empfiehlt der Unterzeichnete:
**Göppel, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen
 Ackerwalzen, Wieseneggen
 Gras- & Getreide-Mähmaschinen
 • Obstmühlen, Mospresen, Zibebenpressen •
 fahrbar und feststehend.**

**Viehwaagen, Brückenwaagen
 Schrotmühlen, Rübensneider
 Pumpen aller Art
 eiserne Seilrollen, Heuzangen u. s. w.**
 alles in bester Ausführung unter Garantie.

W. Dengler.

Grömbach.
 Ein tüchtiger zuverlässiger
Pferdeknecht

sowie ein kräftiger junger
Mensch

welcher die Bierbrauerei erlernen will,
oder angelernt hat, können sofort ein-
treten bei

Cheurer
 à Hirsch.

Altensteig.
 Ein solides
Mädchen
 welches schon gedient hat, findet eine
 Stelle bei

Leut zum Schiff.

Altensteig.
Pergament-Papier
 in jeder gewünschten Größe bei
W. Rieker.

Lehrergesangsverein.
 Altensteiger Sprengel.
 Samstag den 26. September.
 Zugleich Einzug der Beiträge für den
 Unterstützungsverein.
 Steinle. Belz.

Altensteig.
 Unserem lieben Schulkameraden
Gottlieb Luz
 rufen wir zu seiner Abreise nach
 Amerika
**die besten Glückwünsche und
 ein herzliches Lebwohl**
 nach.
 Mehrere Schulkameraden.

Altensteig.
 Einige Stück leere best beschaffene
**Weingeist-
 Fässer**
 1/2 Eimer haltend kann abgeben
 Chr. Burghard jr.

**Geld-
 (Volksfest-)
 Lotterie**
 des Württembergischen Rennvereins.
 Ziehung unabänderlich
 am 30. September 1896.
 1854 Gewinne, nur Geld, zus.
 Mk. 50 000, darunter Hauptge-
 winne von 15 000, 5000 u. bar.
 Lose à Mk. 1.— (für Wiederver-
 käufer 11 Lose 10 Mk.) empfiehlt
 die General-Agentur
Eberh. Fetzer, Stuttgart.
 In Altensteig zu haben bei der
 Expd. d. Bl. „A. d. Tannen.“

Fangen Sie keine Ratten u. Mäuse
 sondern vernichten Sie dieselben mit
 dem sicher v. Robbe's **Seleolin.**
 Wirkend für Menschen und Haustiere.
 Unschädlich für Menschen und Haustiere.
 In Dosen à 35 Pfennig, 60 Pfennig
 und 1 Mk. erhältlich bei **Chr. Burghard,**
 Altensteig; **Ernst Schaid,**
 Simmersfeld.

Altensteig.
 Am Freitag den 18. d. M. gingen
 ein Paar **Pferdetepiche** von Grömbach
 bis Altensteig
verloren.
 Der redliche Finder wolle dieselben
 gegen gute Belohnung in der „Krone“
 abgeben.

Fruchtpreise
 Nagold, 19. Sept. 1896.

Dinkel alter	6 60	6 51	6 40
Dinkel neuer	7 —	6 51	6 —
Weizen	—	9 20	—
Roggen	—	8 50	—
Gerste	8 —	7 23	6 50
Haber	6 20	5 56	5 30

Tübingen, 18. September.

Dinkel neuer	14 —	13 39	12 70
alter	15 60	15 20	14 90
Haber neuer	13 —	12 58	12 —
alter	16 —	15 78	15 60
Gerste	15 60	15 24	14 60

Freudenstadt, 19. Sept. 1896.

Kernen	—	8 75	—
Haber	—	6 80	—
Milchfrucht	—	6 75	—

Gestorben (Auswärts):
 Eina Bauer, Pfalzgrafenweiler; Gustav
 Feldmaier, Bauunternehmer, Gannstatt; Georg
 Weidner, Werkmeister, Heilbronn; Reichard Hof-
 badermeister, Schnaitheim.